

lassen des britischen Empires mitmachen würde." Weiter führt Henning die gegen die autoritären Staaten gerichteten Reden Roosevelt in Chicago am 8. Oktober 1937 und 4. Januar 1939 an, vor dem Herrenauswahlgang des Senats, ferner die Reden Bullitt in Paris und Strömgren mit den gleichen Behauptungen an, wie sie auch in den veröffentlichten Dokumenten angegeben sind.

In einem Leitartikel betont das Blatt, daß nach der Öffnung der Jantarathe der damalige Präsident Wilson ebenfalls die auf die USA bezüglichen Dokumente dementiert habe.

Italiens Presse zieht die Folgerungen, die sich für ihr Land aus den Darlegungen der Dokumente ergeben.

So unterzeichnet Grandini im "Giornale d'Italia", daß man annehmend zunächst Deutschland beistimmen wolle, indem man ihm Kohlen abzugeben, um dann nach gewonnener Parität sich gegen Italien zu wenden.

In Rußland finden die Dokumente durch die Tagung der Obersten Sowjets eine verbreiterte Grundlage.

Am der Echtheit hegt niemand Zweifel.

Wo die Echtheit der Dokumente behandelt wird, verweist man immer wieder darauf, daß die Originaldokumente den ausländischen Journalisten zur Verfügung gestellt worden seien. So schreibt der sowjetische "Nationalkourier" u. a.:

"Mit Bergführungsmitgliedern bemerkt man einige ausländische Korrespondenten an die Unternehmung der Papiere, Wasserzeichen, Stempel, Briefköpfe, Unterschriften, Randbemerkungen, die mit verschiedenenartigen Buntstiften von hohen politischen Staatsbeamten auf einzelne Dokumente geschrieben wurden, wurden auf das genaueste geprüft. An der Echtheit hegt niemand Zweifel."

Selbst London kann den wahren Kern nicht leugnen.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes macht die bemerkenswerte Feststellung, daß in London zwar, wie er sagt, "begreiflicherweise" wenig Neugier auf die Echtheit der Dokumentensammlung zu glauben, daß man aber nicht leugnen könne, daß dieses Werkbuch einen wahren Kern enthalte, insofern nämlich, als einige amerikanische Boten auftragsgemäß dazu beigetragen haben dürften, den Geist des Widerstandes bei den Westmächten gegen Deutschland zu ermuntern. Der Korrespondent läßt seinen Zweifel daran, daß man auch in England von diesem Werkbuch eine Stärkung des amerikanischen Isolationismus erwartet.

Unbezweifelbare Echtheit

Ausländische Journalisten haben die Originale der Dokumente. Mehrere New-Yorker Blätter veröffentlichen eine Unlieb-Viel-Melbung aus London, die einem direkten Eingangsbericht der Echtheit der deutschen Dokumentensammlung durch polnische Kreise in London gleichkommt. Auch wird in diesem Zusammenhang betont, daß einige Berliner Korrespondenten ausländischer Blätter die Originaldokumente im Berliner Auswärtigen Amt gesehen und diese Urkunden für echt hielten. Der Bericht beschreibt dann die zahlreichen Unterschriften und Randbemerkungen auf den Dokumenten. Alles dies beweise, daß die Dokumente im polnischen Außenamt durch viele Abteilungen gegangen seien.

Moskau bringt Wortlaut der Dokumente

Das außergewöhnliche Interesse an den Enthaltungen hält überall an. Die Moskauer Zeitung "Pravda" veröffentlicht mehr als ganzseitig und in größter Aufmachung eine Reihe von Dokumenten, die dem deutschen Werkbuch entnommen sind. Die Veröffentlichung der ersten Dokumente aus dem deutschen Werkbuch, die das Wort im Wortlaut wiedergibt, zeigt das ungewöhnliche Interesse, das man in Moskau der jüngsten deutschen Publikation entgegenbringt. Niemand zweifelt an der politischen Veröffentlichung des Auslandes in der Moskauer Presse so viel Platz eingeräumt. Zum Werkbuch wird ferner aus Amerika eine Reihe von Meldungen veröffentlicht. Vorangestellt wird ein Berliner Bericht des Korrespondenten der "New York Times", der nach Einschick der Originaldokumente des früheren polnischen Außenministeriums seinen Bericht über die Echtheit dieser Schriftstücke bekräftigt. Eine ebenfalls erwähnte Meldung der "Associated Press" schildert die Wirkung der deutschen Publikation in den Kreisen der Isolationisten.

Auch in der gesamten übrigen neutralen Welt reißt das überaus sensationelle Interesse an den Enthaltungen nicht ab. Einmal wird immer wieder betont, daß im deutschen Werkbuch die Wahrheit enthalten ist, und zum anderen ist man sich darüber im Klaren, daß diese Dokumente unter Umständen noch bedeutende Auswirkungen haben können.

Bittere Stimmung in Südwales

Arbeitslosigkeit und Elend halten an. Ein Sonderkorrespondent der "Times" muß beklagen, daß in den Kohlengebieten von Südwales immer noch größte Arbeitslosigkeit, Armut und Elend herrschen. Jede Hoffnung, die Arbeitslosigkeit werde in Südwales schnell nachlassen, sei verfehlt gewesen. In Laufenden von Wohnungen fehle es an Kohle. Immer noch herrsche größte Arbeitslosigkeit.

In einer kleinen Stadt in Südwales, so schildert der Korrespondent, sei vor rund einem Jahr das Bergwerk geschlossen worden, wodurch 1200 Arbeiter oder 90 v. H. der männlichen Bevölkerung dieses Ortes die Arbeit verloren hätten. Die Stadt war völlig abhängig von dem Bergwerk. Es sei ein äußerst melancholisches Bild, diese Männer jetzt beschäftigungslos an den Straßencken herumsehen zu sehen. In der Hauptgeschäftstraße seien heute heute Läden zu vermieten, während es in früheren Zeiten nur schwer möglich gewesen sei, dort ein Geschäft zu bekommen. In ganz Südwales, so hebt der Korrespondent hervor, herrsche eine bittere Stimmung gegen die Leute, die in den Tälern von Südwales Reichtum gehäuft hätten, und die dann weggingen, um Südwales traurig und in Not zurückzulassen.

Unser Wille unabänderlich

Dr. Goebbels: Die Weltkranke der westlichen Vorkräfte muß endgültig gebrochen werden.

Die Leiter der Reichspropagandaämter versammelten sich in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda unter Leitung von Ministerialdirektor Guiterix zu einer Arbeitssitzung. U. a. sprachen Staatssekretär Strupp über Organisationsaufgaben der Sozialpolitik und der Reichsbeauftragte für Metalle, H.-Oberführer Zimmermann über Metallförderung und -verwertung.

Am Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister schilderte, wie eine Reihe diplomatischer Erfolge in den letzten Wochen die Stellung Deutschlands noch weiter gehärtet habe, während unsere Gegner recht wenig Grund hätten, mit der Entwicklung der Lage zu zufrieden zu sein.

In Disziplin und Geschlossenheit warte die Heimat auf die kommenden Ereignisse, während die Front überall da, wo sie sich mit dem Feinde messen konnte, ihre Überlegenheit bewiesen habe. Der Wille des deutschen Volkes sei unabänderlich, die Weltkranke der westlichen Vorkräfte zu brechen und diesen Krieg, wie der Führer gesagt habe, nicht anders zu beenden als mit dem glänzendsten Sieg der deutschen Geschichte.

Täglich 65 Kohlenzüge

Italienische Anerkennung für die deutschen Kohlenlieferungen

Nachdem der Führer den Italienern die Übernahme der gesamten Kohlenversorgung Italiens durch Deutschland zugesagt hat, setzte sofort die Belieferung ein, und die Organisation fluppt, wie nicht anders zu erwarten, in vollem Umfange. In Rom findet die glänzende Organisation der deutschen Kohlenlieferungen nach Italien höchste Anerkennung. "Deutschland wird monatlich eine Million Tonnen Kohlen liefern", so betont das halbamtliche römische Blatt "Giornale d'Italia" unter großer Überschrift. Weiter teilt das Blatt Einzelheiten über die technische Regelung der Kohlenlieferungen mit. Danach werden täglich 65 Kohlenzüge die sieben Grenzstationen passieren, nachdem bereits im Februar über eine halbe Million Tonnen deutscher Kohlen aus den Ruhrgebieten, aus Oberschlesien und von der Saar mit größter Regelmäßigkeit nach Italien gelangten.

Wir erinnern uns, daß England fernerzeit glaubte, Italien durch Abschneidung von den deutschen Kohlenlieferungen unter Druck setzen zu können. Deshalb wurden die vierzehn italienischen Kohlendampfer, die von Rotterdam aus mit deutscher Kohle nach Italien unterwegs waren, beschlagnahmt. Englands Plan teilweislich wie alle anderen in diesem Kriege, zielt darauf hin, Italien zur Abnahme von englischer Kohle zu zwingen, die dann mit Erzeugnissen der italienischen Rüstungsindustrie bezahlt werden sollten. Auf diese Weise glaubten die Londoner Kriegsüberwacher, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können; erstens meinte man, die deutschen Kohlenlieferungen nach Italien dadurch unterbinden zu können, und zweitens hoffte man, dadurch, daß man italienische Schwerindustrieerzeugnisse als Bezahlung für englische Kohle forderte, Italien auf italienischem Wege entwaffnen zu können. Wenn es ein englischer Plan gründlich mißlungen ist, so ist es dieser gewesen. Wie in diesem Falle, so wird es in London in allen anderen Fällen gehen, wo es beruht, die unverbrüchliche Freundschaft zwischen Rom und Berlin zu unterwühlen.

Roosevelt vor der Presse

Eine Erklärung zum deutschen Werkbuch. Präsident Roosevelt, der auf der Pressekonferenz über das deutsche Werkbuch befragt wurde, war offensichtlich bemüht, von der Behauptung des polnischen Botschafters Potocki abzurufen, daß der U.S.A.-Botschafter Bullitt den Westmächten amerikanische Kriegshilfe gegen Deutschland versprochen habe. Roosevelt erklärte, er habe das Werkbuch bisher nicht gesehen, wolle aber grundsätzlich sagen, daß in gegenwärtigen Kriegsjahren alle Propagandamittelungen aus kriegerischen Ländern mit mehreren Körnern Salz gemischt werden sollten. Roosevelt fügte hinzu, daß Bullitt in der nächsten Woche auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. April 1940. Spruch des Tages

Nächst der Rughheit aber ist Mut eine für unser Volk sehr wesentliche Eigenschaft. Freilich kann man weder die eine noch die andere sich geben, sondern erbt sie durch von der Mutter und diesen vom Vater; jedoch läßt sich durch Vorsatz und Übung dem davon Vorhandenen nachhelfen.

Jubiläen und Gedenktage

4. April: Der Baumkeller Johann Bernhard Fischer von Erlach in Wien gestorben. — 1894: Der Botaniker Matthias Jakob Schleiden in Hamburg geboren. — 1846: Der Schriftsteller Michael Georg Conrad in Gnoßstadt in Franken geboren. — 1917: Die Vereinigten Staaten von Amerika erklären dem Deutschen Reich den Krieg. — 1932: Der österreichische Staatsmann Graf Ottomar Czernin in Wien gestorben.

Sonne und Mond (Sommerzeit): 4. April: S.-M. 6.26, E.-U. 19.41; M.-U. 5.25, R.-U. 17.25

Beilchen

Kein Baum, kein Strauch hindert die Sonnenstrahlen, die Erde zu erwärmen, daher läßt sich auch manch Blümlin verlocken, schon frühzeitig sich aus dem Schlafe zu erheben. Das Beilchen ist nach dem Schneegedächte als erstes auf dem Platz. Sein bescheidenes Blau hebt sich anmutig von der Erdrumme ab, und sein Duft lockt die ersten Bienen herbei. Es hat sich unter dünnem Gras oder Moos verflücht, da es ihm noch zu unruhig ist auf der noch schlafbelagerten Erde. Das Beilchen ist ein dankbares Blümlin, das zahlreiche Blüten von einem Stengel spendet. Sein zarter Duft macht es zur Lieblingsblume vieler Frauen, daher sucht es auch schon frühzeitig in den Auslagen der Blumenhandlungen auf, wo es gar bald rasche Abnehmer findet.

Die alten Deutschen dachten Nebenholz des bündigen Blümlins, sie ließen es unter den Schritten der holden Göttin Freya aus dem Boden sprießen, wenn diese zur Leichtigkeit über die Hügel wandelte. Die alten Römer und Griechen warfen dankende Beilchenblumen in die Weinküge, um das leuchtige Getränk zu würzen. Dichtung und Sage wissen viel vom Beilchen zu berichten, und gar manches Viehlein vom fassen Beilchen ist in die Volkspoesie übergegangen. Einmal als spielte es eine große öffentliche Rolle. Es war in Frankreich zur napoleonischen Zeit, als es als Symbol der falschen Partei galt, während die Bourdonen die Alie als ihr Sinnbild betrachteten.

„Krieg gründete dies Imperium“

"Botschaft an die Nation" (Message to the Nation) nannte der englische Feldmarschall Lord Roberts sein politisches Vermächtnis. Dieser Lord Roberts steht hoch im Ansehen in der angelsächsischen Welt. Was sagte Feldmarschall Roberts?

"Wie wurde dies britische Imperium gegründet? Krieg gründete dies Imperium — Krieg und Eroberung! Wer unter uns, der um die Vergangenheit dieser Nation weiß wie um die Vergangenheit aller Nationen und Städte, die jemals den Glanz ihrer Namen in die Menschheitsgeschichte eingegraben haben, kann Deutschland anklagen...?"

Der? Alle, die Englands Vergangenheit beschwerlich leugnen — Männer vom Schloß Chamberlain, Churchill, Eden und Halifax. Es hilft aber nicht mehr — heute weiß jeder, der lesen gelernt hat, von der brutalen Vergangenheit Englands und seiner scheinheiligen Gegenwart.

Heute weiß jeder, daß England nur von Frieden und Freiheit spricht, aber immer nur Krieg und Eroberung meint.

Das kommt vom Lügen!

Der französische Rundfunk wundert sich darüber, daß die Teilnehmerzahl am französischen Rundfunk seit Kriegsausbruch nur ganz gering zugenommen habe und im Monat Februar nur um 2000 Hörer größer geworden sei. Das kann ja nun nicht etwa eine Folge des Krieges sein, denn das Interesse, Rundfunk zu hören und so dauernd auf dem laufenden zu sein, muß naturgemäß in Kriegsjahren noch viel mehr zunehmen. Das beweist z. B. die gewaltige Steigerung der Rundfunkteilnehmer des Großdeutschen Rundfunks, die in den ersten sechs Kriegsmontaten um mehr als 1,4 Millionen zugenommen haben. Das ist auf den Monatsdurchschnitt gerechnet ein Zuwachs von fast 240 000 Hörern. Unter Zugrundelegung der Bevölkerungsziffern von Frankreich und Deutschland hätte demnach die Hörerzahl in Frankreich im Februar nicht nur um 2000 Hörer, sondern um rd. 125 000 Hörer zunehmen müssen, wenn das Interesse der französischen Bevölkerung am eigenen Rundfunk von gleicher Stärke gewesen wäre wie in Deutschland.

Wir glauben aber, des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Was soll sich der französische Hörer noch für die Tiraden des französischen Rundfunks interessieren, nachdem er sich mehr als einmal davon überzeugen konnte, daß ihm lauter Lügen vorgelegt worden sind. Und das von Kriegsbeginn an! Der Franzose hatte zu Anfang des Krieges noch mit Befriedigung aus seinem Rundfunk die Meldung von polnischen Siegen über Deutschland und von der Nennung des Westwalls entgegengenommen. Als aber nach 18 Tagen Polen ganz verschwunden war und der Westwall noch immer unerstickt stand, wurde der französische Hörer gewaltig ernüchtert und verlor das Vertrauen zu der Glaubwürdigkeit seines Rundfunks.

Wenn die Franzosen nun ihrem eigenen Rundfunk nur noch das allergeringste Interesse entgegenbringen, dann sollte sich der französische Rundfunk nicht über das Volk beklagen, sondern einmal darüber nachdenken, ob er es nicht durch seine eigenen Lügen erst selbst so weit gebracht hat.

Für die Freiheit Indiens

Das Londoner Attentat gegen die britischen Unterdrücker. Der Jnder Singh Azad, der im vergangenen Monat in der Carion-Hall in London des Attentats verübte, dem der frühere Generalgouverneur des Bundes zum Opfer fiel, fand wiederum vor einem Londoner Volksgericht. Die ein Postlebeamter erklärte, der Jnder ihm selbst erklärt, daß er gegen den Unterdrücker seines Volkes einen Mord begab habe. O'Dowd habe kein anderes Schicksal verdient. Jhm, dem Jnder, mache es nichts aus, wenn er sterben müsse. In diesem Falle würde er für sein Land.

Siedlers Arbeitskalender im April

Für gewöhnlich steht das Hauptgebot vor den Arbeitsvorhaben, die uns der kommende Monat aufgibt, daß die im März im Rückstand gebliebenen Arbeiten nachgeholt sind. Der diesjährige überlange Winter mit seiner verspäteten Schneeschmelze und dem Uebermaß an Bodennässe, das er überall zurückgelassen hat, hat es anders bestimmt. Wir haben eigentlich jetzt erst am richtigen Anfang und haben für lauge Wochen nicht nur für den März, nachzuholen. Das soll uns aber in keiner Weise entmutigen. Wir müssen einfach bedenken, daß es im großen deutschen Baierland Gebiete gibt, wo immer schon erst der April der frühesten Zeitpunkt zur richtigen Beschäftigungnahme gewesen ist, und wo man demnach völlig befriedigende Ernten erzielt hat. Die Natur will uns so gern helfen und verlangt nur, daß wir untererleidet bereit sind, sie zu unterstützen.

In der Kleintierzucht erfordern die launenden Siegenmütter und ihre Nachkommen die gezielte Aufmerksamkeit, weil diesmal junges Grün selbst als vitaminreiches Anregungsmittel einfließen noch in ungewöhnlich geringem Umfange zur Verfügung steht. Wir werden darum um so eifriger alles sammeln, was sich uns an sonnendirektierten Flecken darbietet, wobei wir uns auch, schon wegen der Junggeflüchelausicht, aller Stellen erinnern, wo Brennnesseln wachsen. Die Futen, als natürliche Brutmaschinen, sind wieder begehrt, beginnen zu legen. Nach Mitte April soll man Gänse auch in diesem Jahre nur ausnahmsweise noch zur Brut ansetzen. Schon gechlüpfte Gänsebraten sind trocken und warm zu halten.

Im Garten geht man mit dem Schwellen der Ansporen an das Beschneiden des Steinobstes. Wo das bisher nicht möglich war, muß allerdings das eigentlich schon verspätete Schneiden und Auslichten von Kern- und Beerenerbsen nun ganz vordringlich nachgeholt werden. In vielen Fällen wird die Spritzung ebenfalls noch nachgeholt werden müssen, ehe die Wästen sich erschließen. Ende des Monats beginnt das Veredeln von älteren Äpfeln und Birnen. Auf den Gemüsesbeeten sind die härteren Pflanzen, wie Kohlraben, bereits ins Freie zu setzen. Sonst werden alle Gemüsesarten ausgepflanzt mit Ausnahme der weniger Gemüses, die wie Bohnen, Gurken usw. erst nach den Märzfröhen ins Freie kommen. Ende des Monats sind alle Gemüsesarten für eine Kopfbündung dankbar. Gurken, Tomaten, Kürbisse usw. werden in Rillen oder, wo diese noch nicht zur Verfügung stehen, in Töpfen angesetzt, um sie nach Mitte Mai ins Freie anzupflanzen. Zum Reupflanzen von Obstkümmern ist noch Zeit, sie müssen aber auch eingewässert werden. Frühtragende Obstkümmern, wie Pfirsiche, Aprikosen und Sauerkirschen, sollen nicht mehr geerntet werden. An Schädlingen werden die Maulwurfsgrillen und die Erdflöhe befangen und die Leimringe, wo sie nicht überflüssig über den Winter gekommen sind, schließlich erneuert.

Der etwas Futterwirtschaft betreibt, laucht sein Weizen oder Weizenklein. Der zuletzt gewonnene Dung wird bis Ende des Monats auf die Kartoffelbeete ausgefahren.

In der Fischzucht hat die Heubehälter begonnen und besteht völlige Schonung. Die Heubehälter werden immer noch warm gehalten, jedoch ist mit der Reizfütterung zu beginnen, die Durlinot ist abzuweiden und das Brutnetz ist zu erweitern.

Mütter werden mehr bedient! Der Krieg zwingt uns in der Heimat noch härter zur Bildung einer wahren Volksgemeinschaft, als es im Frieden schon der Fall war. Das gilt sowohl für die großen politischen Entscheidungen, als auch für die kleinen Dinge des täglichen Lebens. Ueberall muß jeder einzelne sein Bestes geben, um dem anderen behilflich zu sein. Wo Vernunft waltet, reagiert sich alles viel leichter. Beim Einkauf von Lebensmitteln hatte es sich schon vor Beginn des Krieges als Brauch herausgebildet, länderreichen füllenden oder wertvollen Müttern stets den Vortritt zu lassen. Heute im Kriege gilt das erst recht, denn auf diesen Müttern ruht eine doppelte Verantwortung. Dasselbe gilt von schwangeren Frauen, vom Einkaufsdiener der Nachbarschaftsbesuche und von gebrechlichen, körperbehinderten Volksgenossen, die im Besitz einer entsprechenden Bescheinigung der RSB sind. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin, die beim Metzger, Bäcker, Lebensmittelhändler usw. Personen antreffen, die unter eine der oben genannten Gruppen fallen, soll verständig und gemäß sein, ihnen auf jede Weise behilflich zu sein und ihnen den Vortritt zu lassen. Vor allen Dingen soll jeder Volksgenosse auch sich selbst auf diese Weise behilflich sein in seinem eigenen Geschäft praktischer Nationalsozialismus geübt wird.

Kriegerseele

Von Walter Flex.

Wie der Funke in dem Stein, wie der Blitz in Gottes Wolke ruht die Seele dein und mein taubbereit in unserm Volke.

Blitz und Funke mag vergehn, wenn sie niederfahrend glühend, Flammen werden auferstehn und zum Brande sich verbünden.

Selle, junge Seele, ist' in des Feindes volle Scheuern! Flamme, glühend und erlich oder wach' zu mächt'gen General!

Wovon man spricht

Wovon man spricht — Schafft das Letzte herbei! — Der Sprung in die Sommerzeit.

Im ganzen Reich sind die Vierzehnjährigen am letzten Sonntag verpflichtet worden und sie alle haben diese Verpflichtung mit einem heiligen Ernst ausgenommen. Fröhlich doch die deutsche Jugend in dieser entscheidungsschweren Zeit, wie auch von ihrer Haltung die Zukunft des deutschen Volkes mitbestimmt wird, und sie ist stolz darauf, daß man auch ihren Einsatz ernst nimmt und ernst wertet. Aber auch die Eltern wissen, welche erzieherische und charakterbildende Aufgabe der Nationalsozialismus an der deutschen Jugend erfüllt. Wochensparate der Jugend — Schafft das Letzte herbei! — Der Sprung in die Sommerzeit.

Wenn man eine Sammelstelle der „Metallspende des deutschen Volkes“ besucht, wird man immer wieder davon überrascht werden, welche Fülle von verschiedenen Metallgegenständen sich in Stelldichein gegeben hat. Manchmal kann man sich eines Schmelzofens nicht erwehren, wenn man die grotesken Figuren und Verzerrungen sieht, die einmal schon gewesen sein sollen, aber jetzt ist man auch überrascht, mit welcher Selbstverständlichkeit Gegenstände gebracht werden, von denen sich der Eigentümer lächerlich nicht ohne weiteres getrennt hat. Aber wenn man fragt: „Wollen Sie diese herrliche Bronze wirklich abgeben?“, dann lautet die Antwort: „Warum denn nicht? Heute kann diese Bronze eingeschmolzen und viel größeren Nutzen bringen, und nach dem Sieg wird es auch wieder schöne Kunstgegenstände aus Metall zu kaufen geben, aber die Figuren würde mir zu Hause jetzt keine Freude mehr bereiten, weil sie mich nur daran erinnern würde, daß ich sie eben nicht abgegeben habe.“ So sind die Menschen. Sie geben alles hin, sie werden auf der Sammelstelle, wenn sie die anderen Gegenstände sehen, oftmals angeregt, sofort noch einmal wiederzukommen und auch noch einen Gegenstand abzugeben, den man eigentlich noch behalten wollte, aber das kommt nun nicht mehr in Frage. Wenn es um das Geburtstagsgeschenk des Führers geht, will keiner hinter dem anderen zurückbleiben. Schafft das Letzte herbei, und ihr gewinnt schon eine Schlacht gegen England, bevor überhaupt ein einziges Stück der Spende eingeschmolzen ist!

Ist und der Sprung in die Sommerzeit nicht glänzend bekommen? Haben wir nicht wirklich mehr vom Leben, wenn wir dem hellen, lichten Tag eine Stunde abgewinnen? Wie diese Städter, die nicht beruflich schon in aller Herrgottsfröhe aus den Betten gejagt wurden, hatten das Frühauftreten bereits verlernt, und wer es etwa heute noch nicht nötig haben sollte, dem sei es gesagt, daß die Langschläfer viel versäumen. Was wissen sie von einem Morgen, an dem der Tau noch auf den Gräsern liegt und die Morgenlüfte erfrischend und stärkend wie ein Bad ist? Was wissen sie von dem Duft des erwachenden Tages? Aber diese Langschläfer, die es sich leisten können, verhältnismäßig spät ihr Geschäft aufzusuchen, halten auch dann noch im letzten Moment los, anstatt den Morgen zu nützen und den Tag mit einem feinen Frühspaziergang zu beginnen. Ein solcher täglicher Morgen Spaziergang ist einen halben Urlaub wert. Genieße die Sommerzeit im wörtlichen Sinne, denn Morgenstunden hat nicht nur Gold, sondern auch Gesundheit im Wandel!

Nur der russisch-finnische Friedensschluß hat die verführte Bergewaltigung der skandinavischen Länder verhindert

Die schwedische Regierung hat in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die Ereignisse während des finnisch-russischen Konfliktes und über die Haltung Schwedens abgegeben. Die Erklärung wurde in der Ersten Kammer vom Außenminister Günther und in der Zweiten Kammer vom Ministerpräsidenten Hansson gleichlautend verlesen. Die Regierungserklärung enthält im wesentlichen einen historischen Rückblick auf die Ereignisse, die zum Teil bekannt sind.

Neben der Haltung der Westmächte enthält die Erklärung jedoch eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen, so über die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Daladier am 2. März, also zu einer Zeit, als bereits Gespräche über den Frieden zwischen Finnland und Rußland geführt wurden, dem schwedischen König eine Mitteilung über die Eile der französischen und englischen Truppen zugehen ließ, die nach Finnland geschickt werden sollten, sowie über die Frage der Durchfahrt dieser Truppen durch Schweden. Der schwedische König sprach in seiner telegraphischen Antwort dem Wunsch aus, die von den Westmächten geplante Aktion möge nicht zustande kommen, da er wegen ihrer Konsequenzen äußerst besorgt sei. Der König fügte hinzu, daß nach wie vor Versuch gemacht würden, einen für Finnland annehmbaren Frieden zu erzielen.

Am gleichen Tage, also am 2. März, richtete der britische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung eine mündliche Anfrage an den schwedischen Außenminister, in der er erklärte, die Regierungen in London und Paris seien der Auffassung, daß die einzige Weise, in der sie Finnland wirksame Hilfe leisten könnten, die Entsendung englischer und französischer Truppen sei. Diese Truppen müßten norwegisches und schwedisches Gebiet passieren. Die britische Regierung beabsichtige, um förmliche Genehmigung des Durchmarsches zu bitten.

Die britische Regierung sei sich dessen bewußt, daß die schwedische und norwegische Regierung befürchten könnten, daß dieses Vorgehen sie einer harten Reaktion von deutscher Seite aussetzen werde. Für diese Eventualität seien die englische und die französische Regierung bereit, Schweden und Norwegen weitgehende militärische Hilfe zu leisten und die Vorbereitungen seien schon weit vorgeschritten.

Diese britische Darlegung wurde am selben Tage dem französischen Gesandten im Auftrage seiner Regierung unterstellt. Jedoch wurde die Anfrage von der schwedischen Regierung am 2. und 3. März mündlich abschlägig beschieden.

Trotz der Friedensverhandlungen überreichte am 12. März, 12 Uhr mittags, wie in der schwedischen Regierungserklärung festgestellt wird, der britische Gesandte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben: „Gemäß Instruktion von Seiten des britischen Außenministers beehre ich mich zur Kenntnis zu bringen, daß die britische Regierung von der finnischen Regierung ein eindringliches Ersuchen erhalten hat, daß die britische und norwegische Regierungen einen sofortigen Antrag stellen möchten, die Durchfahrt britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet zuzulassen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen für baldige Durchfahrt solcher Truppenverbände über schwedisches Staatsgebiet.“

Eine gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gesandten in Oslo übergeben. In der schwedischen Regierungserklärung heißt es hierzu:

Im Hinblick auf das vorgeschrittene Stadium, das die Moskauer Friedensverhandlungen erreicht hatten und hinsichtlich dessen, daß wie mir (Außenminister von Günther) der Außenminister Tanner ausdrücklich versichert hat, von finnischer Seite bei den Westmächten kein Ersuchen um Hilfe gemacht worden sei, entgegnete ich dem britischen Gesandten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen solle, wenigstens bis zum nächsten Tage. Schon am Abend desselben Tages wurde der Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet.“

Die Erklärung der schwedischen Regierung ist überaus bedeutsam, geht daraus doch hervor, daß England und Frankreich Schweden und Norwegen gegenüber mit Lügen operiert.



Nach vorn. Der Nebel verschleiert die Landschaft, in seinem Schutz können Vorpostenabteilungen unentdeckt vorgehen. (P. v. Eltorff-Weltbild-Wagenborg M.)

haben, wie bereits von finnischer Seite festgestellt worden ist, hat Finnland in dem Konflikt mit Rußland kein Hilfegesuch an London und Paris gerichtet, obwohl man dort in dem Bestreben, den Krieg auf fremde Kosten auszuweiten, darauf gelaunert hat. Wenn 1906 am 12. März den Regierungen in Stockholm und in Oslo von den britischen Gesandten Schreiben überreicht worden sind, in denen auf Grund eines finnischen Hilfegesuches um das Durchmarschrecht ersucht wurde, dann handelt es sich dabei um ein verbrecherisches Schwindelmanöver! England und Frankreich haben bewußt gelogen, in der Hoffnung, so doch noch die nordischen Staaten in den Krieg ziehen zu können. Gerade dieses Verhalten zeigt aber, wie verzweifelt man in Paris und in London die eigene Sache beurteilen muß.

Das ist Plutokratie!

Hungerlöhne für Arbeiter, letzte Kriegsgewinne für Großgrundbesitzer und Industrielle

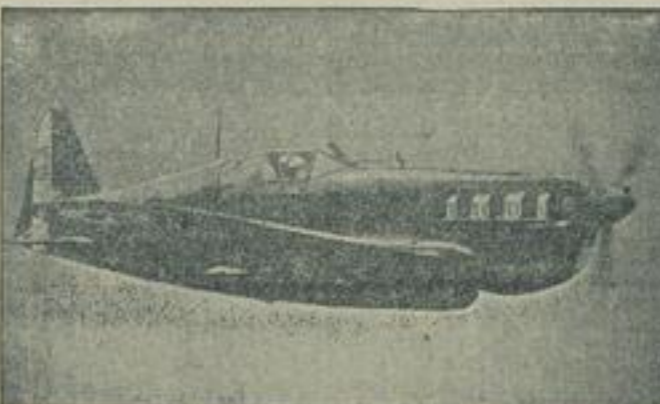
Einem Vertreter einer englischen Oppositionszeitung ist nach erheblichen Schwierigkeiten die Genehmigung erteilt worden, an einer Pressefahrt durch Nordirland teilzunehmen. Neben der dortigen sozialen Zustände, die nach einer Steigerung der für das plutokratische England typischen Ausmaß des kapitalistischen Wirtschaftssystems darstellen, gibt er folgende erschütternde Schilderung:

Der Landwirtschaftsminister von Nordirland habe vor der Presse erklärt, daß der Durchschnittslohn für Landarbeiter in Nordirland zwischen 25 und 30 Schilling wöchentlich liege, tatsächlich erhielten viele Landarbeiter nur 17 Schilling wöchentlich.

Während Weber in Schottland wöchentlich 10 Schilling verdienen, seien diese in Belfast und anderen Teilen Nordirlands glücklich, wenn sie 25 Schilling erhielten.

Auf der anderen Seite seien die Großgrundbesitzer und Industriellen riesige Gewinne aus dem Krieg. Die Grundbesitzer beispielsweise erhielten 200 Pfund jährlich an staatlichen Subsidien, also ungefähr 165 Pfund mehr als der Landarbeiter, der von morgens bis abends schuftete, jährlich an Lohn erhalte.

Die Arbeiter in Nordirland forderten höhere Löhne, die 15prozentige Steigerung der Lebenshaltungskosten auszugleichen. Sie forderten niedrigere Preise und höhere Unterstützung für Arbeitslose, Kranke und Alte.



Eine französische Morane. Eine jener französischen Maschinen, von denen nach dem O.R.B.-Bericht am 31. März sieben von deutschen Jagern ohne eigene Verluste abgeschossen wurden. (Scherl-Wagenborg M.)

„Jaguar“, das neue Messerschmitt-Kampfflugzeug

Die bekanntgegeben wird, führt das neue Messerschmitt-Kampfflugzeug, dessen erste Erwähnung erhebliches Aufsehen erregte, die Kusterbezeichnung „Jaguar“. Diese zweimotorige Konstruktionsform von Professor Messerschmitt wurde bereits erfolgreich über der Nordsee eingesetzt.

Tageschronik in Stichworten

Brakkezug für transischen Gesandten. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop überreichte dem von Berlin scheidenden Gesandten von Iran, Kabir Mirza Krafah, im Auftrage des Führers das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler. Berufswettkampf der Mitteländer Reichsdeutschen. Zum erstenmal wurde in diesem Jahre von der Deutschen Arbeitsfront auch in der Mitteländer Ortsgruppe der Berufsweitskampfs durchgeführt, an dem nicht weniger als 115 Arbeitskameraden teilnahmen.

Spanisches Nationaldenkmal

Einweihung durch General Franco

Die Feiern zum ersten Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskrieges erhielten eine symbolische Bedeutung durch die Einweihung des Nationaldenkmals für die gefallenen Helden des Freiheitskrieges unweit des Escorial. Das Denkmal steht 40 Kilometer von Madrid entfernt inmitten einer Hochebene. Außer General Franco, der Regierung, Vertretern der Wehrmacht, der Partei und den Diplomaten befreundeter Nationen nahmen der deutsche Botschafter von Stohrer und die Botschafter Italiens und Portugals an der Feier teil.

Auch in allen großen Städten Spaniens fanden Gedenkfeiern statt, an denen Vertreter der befreundeten deutschen und italienischen Nation teilnahmen.



Truppe auf dem Marsch. Schwer beladen sind die Wagen. (P. v. Eltorff-Weltbild-Wagenborg M.)



„Eine Handbreite links von dem Kugelbaum...“ da liegt das französische MG-Netz! (P. v. Eltorff-Weltbild-Wagenborg M.)

Aus Seenot geborgen

U-Bootmänner retten Kletterkameras
(K.R.) Am Donnerstag klärten deutsche Kernauffklärer das Nordseegebiet auf und ließen bis zu den Orkney- und Shetland-Inseln vor. Eines der Erkundungsflugzeuge geriet dabei in harten Altbereich und zerfiel in die Motoren anfangs zur Notlandung auf See. Es gelang aber einem deutschen U-Boot, wie im Wehrmachtbericht vom Sonnabend gemeldet, die Kameraden von der Kletterei zu bergen und wohlbehalten in die Heimat zu bringen. — In diesem Bericht schildert der Flugzeugführer noch folgende Einzelheiten:

Nach mehrstündigem Erkundungsflug über dem Seegebiet vor den Orkney-Inseln wurde ein englischer Geleitzug, der aus etwa zwanzig Schiffen bestand, beobachtet. Diese wurden in harten Altbereich und gerieten nach während dieser Arbeit in den harten Altbereich eines feindlichen Zerstörers. Da wir unsere Aufgabe als Seeraufklärer gelöst und alles weitere unserer Kameraden zu überlassen hatten, nahmen wir Kurs auf die Heimat zu. Zwei Stunden lang konnten wir, ungestört und ohne traumatische Schäden an der Maschine festzustellen, nach Süden fliegen.

Das letzte plötzlich beide Motoren aus, und der Behälter machte sich bemerkbar. Und kaum, daß ich meine Maschine gegen den Wind bekommen hatte, lenkte sie auch schon mit hoher und schillernder Kraft aus. Ich glaubte im ersten Augenblick, sie wäre auseinandergebrochen. Aber wir hatten mal wieder beste Gelegenheit festzustellen, was es mit unter deutscher Wehrmachtarbeit auf sich hat. Nichts war passiert, wir hatten nur den Verlust unseres Kammergeräts zu beklagen. Aber unter Kameraden, die noch in der Luft war, und dem unter Mithilfe nicht entgangen sein konnte, lokale mit seiner intakten Kammeranlage unentwegt für die Aufwendung der Seenotzeichen. Ich selbst konnte nichts anderes tun, als warten. Unsere Stimmung war ausgerichtet, irgendwie mußte Hilfe anfragen. Wir konnten das schmale Ohr der Heimat, das wachsam ist und dem kaum etwas entgeht. Darum schossen wir jede halbe Stunde Signale ab, um dem, der uns zu Hilfe eilen wollte, den Weg zu weisen. Aber

15 Stunden mußten wir uns gedulden, und 15 Stunden sind in der wilden Nordsee, in hoher Dünung und sinkender Nacht, ja nun auch nicht gerade ein lustiges Seidespinnen. Mittlerweile hatte aber der Befehlshaber der U-Boote, an dem die Notzeichen auch ergriffen waren, keine in der Nordsee operierenden Kommandanten aufgefordert, nach uns zu suchen. Im Morgenrot kam plötzlich ein U-Boot in Sicht. Was nun, wenn das ein Engländer ist? Alle, wenn er herankommt, dann brennen wir die Maschine ab! Verstanden, Kameraden? — „Ja, Herr Oberleutnant! Aber ein ins Zweifelhafte reichendes Signal sagte uns, daß das, was da in hoher Fahrt auf uns zubrauste, von Deutschland kam. Schwere Herzen gingen wir von Bord unseres braven Aufklärers. In die Hände über die kameradschaftliche Aufnahme an Bord der U-Bootes mischte sich ein herber Schmerz: die U-Bootskammer mußte das vollbringen, was fünfzehn Stunden härtester See-gang nicht vermocht hatten. Das Flugzeug wurde vernichtet.
Janus Arenz

Ungarische Politik

Eine Erklärung des Grafen Teleki
Ministerpräsident Teleki gab bei seiner Rückkehr aus Rom eine Erklärung ab. Die Politik und Ziele Ungarns seien bekannt, sie könne sich nicht ändern. Man habe immer unterstrichen, daß Ungarn nie, wenn nur immer möglich, auf friedlichem Wege zu erreichen wünsche. Ungarn habe es immer als seine Pflicht angesehen, ein Beispiel des Dienstes für die Interessen Europas zu geben und habe sich immer stark genug gefühlt, diese Mission zu erfüllen. So dienten die Ungarn dem Frieden im Donauraum, was in gleicher Weise in dem Kommuniqué in Rom zum Ausdruck gekommen ist.
Graf Teleki erklärte dem Reichswehramiral Admiral Gortchko Bericht über seine Stalintour.

An der inneren Geschlossenheit des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zer-schert. Unsere Wirtschaft trotzt jedem Blockade-versuch. Mögen die Aufgaben wachsen: stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern.
Generalfeldmarschall Göring in seinem Aufruf zur Metallsammlung.



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MAYER, WERDAU/S
(47. Fortsetzung.)
Ich bin glücklich, daß Sie meine etwas bescheidene Bitte nicht abgelehnt haben. Sie werden sicher die Sorge eines Mannes begreifen, dem dieses junge Leben über alles teuer ist. Evas Vater war mein bester, mein einziger Freund.
Ich verleihe Sie vollkommen und hoffe nur, daß Ihr persönlicher Eindruck in nicht allzu scharfem Widerspruch zu den Erwartungen steht, die Sie über Evas künftigen Mann zu hegen berechtigt sind.
Wir werden sehen, lächelte Eva. „Nur erste beruhigt es mich sehr, in Ihnen einen Mann zu sehen, der das Leben einigermaßen zu kennen scheint. Ich befürchtete schon, daß mir irgendein halbflügeliges Vögelchen vorgeführt würde. Auf derlei Kränze fallen ja die jungen Mädchen gerne herein.“
„Ah, sagen Sie das nicht!“ lächelte Becherkamp. „Die Mädchen von heute sind keine Vögelchen mehr, die haben klare Augen im Kopf und gucken sich ihre Jung sehr genau an, bevor sie ihnen ihr Herz schenken.“
„Mag sein! Nun aber zu Ihnen! Sie werden es mir nicht ablehnen, wenn ich —“
„Es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen mit allen Umständen über meine Person zur Verfügung stehe. — Ich bin Passauer, werde im Herbst vierunddreißig Jahre alt und habe den Beruf eines freien Künstlers aus. Voraussetzungen möchte ich aber, daß ich — hm — etwas Vermögen habe und bei nicht allzu unbescheidenen Ansprüchen in der Lage bin, eine Familie zu ernähren.“
„Das ist angenehm für Sie und für Ihre künftige Frau, aber es ist nicht das Entscheidende. Künstler also! Von welcher Fakultät?“
„Komponist, Herr Brinkler! Es ist mir zwar noch nicht gelungen, mir einen Namen zu machen, aber — Mein Eva in mein Leben trat, schenken mir die Kräfte

Stoße Bilanz der deutschen Volkskraft

Der Reichsgesundheitsführer widerlegt Auslandsfälschungen.
In ihrem Vernichtungswillen bleiben den Feinden nun noch zwei Hoffnungen: Einmal hoffen sie immer noch, trotz aller bisherigen Misserfolge auf eine Ausweitung der Gesundheit und zweitens erhoffen sie den Zusammenbruch der Gesundheit unseres Volkes. Sie möchten dem deutschen Volk alle Seuchen und Krankheiten dieser Welt beschreiben. Die Wundschäden, denen sie sich dabei hingeben, erblickt man an den Wundschäden in der englischen und der französischen Presse über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes und an zahlreichen Denkschriften über das angeblich unterernährte und von Krankheiten verzebrte Deutschland. Zum Teil haben diese Lügen auch Eingang in die neutrale Auslandspresse gefunden.

Auf zwei überfüllten Großfundebungen in München hat jetzt der Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti der Feindpropaganda die Antwort durch Bekanntgabe der neuesten reichsstatistischen Erhebungen auf gesundheitswissenschaftlichem Gebiet gegeben.
Die kriegsrisiken Ereignisse, so führte Dr. Conti aus, haben Deutschland bisher völlig ohne Seuchen gelassen. Waren 1914 in den ersten 21 Kriegswochen die Typhus- und Ruhrerkrankungen schlagartig in die Höhe geschossen, so haben die planmäßigen Vorbeugungsmaßnahmen der Reichsgesundheitsführung leider Ausbreitung dieser Krankheiten im jetzigen Krieg von vornherein in die Grundbesetzung entzogen.

Die deutsche Ernährungslage ist gut, und sie wird sich auch nicht verschlechtern. Wir brauchen auch in diesem Punkt keine Sorgen zu haben.
Der Reichsgesundheitsführer las seine mit starken Befallsäußerungen ausgenommenen Darlegungen dahin zusammen, daß das Rechenexempel der englischen Kräfte auf gesundheitswissenschaftlichem Gebiet ebenso falsch ist wie auf anderen Gebieten unseres völkischen Lebens und schloß seine bedeutsame Rede, indem er der Überzeugung Ausdruck gab, daß das deutsche Volk auch weiter wie bisher eine so grobartige Haltung zeigen werde. Dann wurde das Urteil der Wissenschaften laut: Dieses Volk war seines Führers würdig.

Gewerkalender für April

- Im Reich:
- Beginn der Hauszinssteuerpflicht für Grundstücke, für die die Hauszinssteuer abgelehnt worden war.
 - Abgabe der Lohnsteuer- und Kriegszuschlag- und Wehrsteueranmeldung für März.
 - Zahlung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlages zur Lohnsteuer für die zweite Märzhälfte bzw. für den ganzen März in den Fällen, in welchen die einbehaltenen Beträge für die erste Hälfte des März 200 Mark nicht überstiegen haben.
 - Zahlung der Wehrsteuer für die zweite Märzhälfte bzw. für den ganzen Monat März in den Fällen, in welchen die Wehrsteuer für die erste Hälfte des März nicht mehr als 200 Mark betrug.
 - Abführung der Bürgersteuer für Arbeitnehmer für die Lohnabgaben des März.
 - Abgabe der Umsatzsteueranmeldung und Einreichung der Umsatzsteueranmeldung für März bzw. für Vierteljahreszahlungen für Januar bis März.
 - Mittlung und Zahlung des Steuerabzuges und des Kriegszuschlages von den Einkünften beschränkter Geschäftstätiger aus selbständiger literarischer, wissenschaftlicher oder künstlerischer Tätigkeit für das erste Halbjahresverdienstjahr 1940.
 - Anmeldung und Zahlung der Lohnsummensteuer für den Monat März.
 - Zahlung der Grundsteuer für April.
 - Abführung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlages zur Lohnsteuer für die erste Aprilhälfte, wenn die Lohnsteuer und der Kriegszuschlag für sämtliche Arbeitnehmer der Betriebshälfte insgesamt mehr als 200 Mark beträgt.
 - Zahlung der Wehrsteuer für Arbeitnehmer für die erste Aprilhälfte, wenn die Wehrsteuer mehr als 200 Mark beträgt.
 - Anmeldung und Zahlung der Wehrsteuer für Februar.

Staatssekretär Reinhardt 45 Jahre alt

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, SA-Obergruppenführer Fritz Reinhardt, begeht am 3. April dieses Jahres seinen 45. Geburtstag. Er steht am 4. April sieben Jahre auf seinem verantwortungsvollen Posten im Reichsfinanzministerium.

Neues aus aller Welt

Volksschädling hingerichtet
Am Dienstag ist der am 29. Januar 1915 in Witten geborene Hellmuth Witte hingerichtet worden, den das Sondergericht in Gießen am 1. Februar 1940 als Volksschädling zum Tode und demnach Ehrerlust verurteilt hat. Witte hat seit seiner frühen Jugend immer wieder Einträge bezogen. Wenige Monate, nachdem er seine letzte dreijährige Jugendstrafe verbüßt hatte, beging er erneut zahlreiche Einträge, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung. Im jeden Widerstand brechen zu können, führte er dabei eine Säugmaschine mit sich.

Hinrichtung eines Gewaltverbrechens

Am 2. April 1940 ist der am 5. März 1913 in Schwelm geborene Heinrich Wölterling hingerichtet worden, den das Sondergericht Braunschweig wegen Totschlags als Gewaltverbrecher zum Tode und lebenslänglichen Ehrerlust verurteilt hat. Wölterling, der bereits einmal ein Mädchen bei einem Notzuchtversuch durch einen Messerstich schwer verletzt hatte, hat kurz nach Verhängung der dafür erlassenen Freiheitsstrafe seine Schwägerin, die für sieben Kinder sorgte, durch 36 Messerstiche ermordet, weil sie seine unästhetischen Ansinnen zurückwies.

65jährige Ehebesteller. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat den Eheleuten Karl und Christiane Müller in Zeitz, Regierungsbezirk Merseburg, einschließlich ihrer 65jährigen Ehebestellerin am 3. April 1940 ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeld überreichen lassen.

Sieben Personen auf der Nar ertrunken. In der Gemeinde Niederbödingen ist ein mit elf von der Arbeit heimkehrenden Personen besetzter Kahn auf der Nar gegen einen Felsen und kenterte. Während vier Insassen gerettet werden konnten, fanden die übrigen sieben, darunter drei Frauen, den Tod.

Wegen verbotenen Umgangs mit polnischen Kriegsgefangenen mußte sich der 60jährige Franz Dobrynski vor dem Cottbusser Amtsgericht verantworten. Der Angeklagte arbeitete in einer Fabrik, in der auch dreißig polnische Kriegsgefangene tätig waren. Da er fleißig polnisch spricht, ließ er sich häufig in Unterhaltungen mit einem dieser Gefangenen ein und sandte sich eines Tages dazu bereit, einen Brief für den Gefangenen an dessen Frau zu besorgen. Der Gefangene hatte seiner Frau in dem Schreiben den Rat gegeben, die Antwort an den Angeklagten D. zu übersenden. Die Frau des Polen begriff aber die Befehle nicht und schrieb beide Adressen, nämlich diejenige der Lagerkommandantur und die des Angeklagten auf den Umschlag ihres Antwortschreibens. Dadurch kam die ganze Sache heraus. D. wurde wegen seiner würdelosen und leichtfertigen Handlungsweise zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Esso ludigt Furtwängler. Das Konzert des Oskar-Philharmonischen Orchesters unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers war ein musikalisches Ereignis erster Ordnung. Die Oskar-Presse spricht von einer tiefsinnigen und feinsinnigen Aufführung an den Händen Furtwänglers, der die Oskar in das Allerheiligste der Musik geführt habe. Alle Zeitungen widmen dem Konzert ausführliche Betrachtungen, die Furtwängler einstimmig feiern und die einmalige Größe der Veranstaltung betonen.

Ganze Straßenviertel in Belgrad überflutet. Die Ueberschwemmungsgefahr im jugoslawischen Donaugebiet wächst ständig. In Belgrad sind mehrere Straßenviertel am Save- und Donauufer überflutet. Die großen Lagerhäuser in der Gegend des Altstadthofs stehen unter Wasser. Die Bevölkerung der geräumigen Stadtviertel wird in öffentlichen Gebäuden notwendig untergebracht. Verschiedene Fabriken, unter ihnen die staatliche Zuder- und Zigarettenfabrik, mußten die Arbeit wegen des Hochwassers einstellen.

Hochwasser in USA. — 50 000 Obdachlose. Starkes Hochwasser zahlreicher Flüsse infolge des Tauwetters überflutet große Teile der Bundesstaaten Pennsylvania, New Jersey, Westvirginien und New York. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Wenigstens 15 Menschen kamen ums Leben, etwa 50 000 wurden obdachlos. In der Nähe von Biltmore wurden in Pennsylvania explodierten drei durch Hochwasser beschädigte je 100 000 Gallonen enthaltende Gasolntanks. Das flammende Benzin ergoß sich in den reißenden Subaqueonfluss und stieß zahlreiche Farmhäuser in Brand.

Kupfer, Messing, Nickel, Blei Schafft zur Spende schnell herbei!

frei geworden zu sein, die mir bisher zur vollen Entfaltung meines Könnens mangelten. Ich verspreche mir viel von der Zukunft!
„Immerhin, immerhin — ah, Sie bringen mich da in einen bösen Zwiespalt, lieber Freund! Denn daß ich's nur gestehe — ich habe mich selbst zuweilen in dieser Kunst versucht, so daß ich Ihnen — als Kollege sozusagen — meine Sympathien nicht verweigern kann. Aber — es ist doch eine recht brotlose Kunst! Und — unter hundert Stümpfern findet sich vielleicht ein Könnler!“
„Da haben Sie recht!“ lächelte Becherkamp und griff in die Tasche, während er Eva, die die ganze Zeit über schweigend und ziemlich unbeachtet dagehessen hatte, einen ermutigenden Blick zuwarf. „Ich habe zufällig einige Blätter von meiner ersten Symphonie bei mir, da ich sie Eva zeigen wollte. Wenn Sie ein paar Blätter hineinwerfen wollen —?“ Da Sie selber Fachmann sind, werden Sie Wert oder Unwert beurteilen können.“
Brinkler griff begierig nach den Noten. „Ah, sehr interessant. Wenn Sie gestatten —!“
Becherkamp erklärte ihm kurz, um was es sich handelte. Er legte dar, daß er erstrebe, den erhabenen, heiligen Begriff der Mütterlichkeit in einer gewaltigen Symphonie zu unreißen, ausgehend von der rührenden Gestalt des jungen Mädchens, in dem schon das Ahnen um seine heilige Berufung lebendig sei; dann alle die Wandlungen der Liebenden schildernd, ihre Hingabe, die Vereinigung mit dem Manne, die Geburt des Kindes; und wie die Frau nun als Mutter sich zum höchsten Menschentum entfalte, wie sie zum Inbegriff des Göttlichen im Menschen werde, Trägerin der Kultur, Förderin des Glaubens, Ursprung der Liebe, Göttin und Königin! ...
Brinkler hatte aufmerksam zugehört, war aber, als Becherkamp geendet hatte, bereits in die Letztüre vertieft. Und es dauerte nicht lange, da schien er die beiden am Tisch vergessen zu haben. Manchem summt er ein paar Takte vor sich hin, dann wieder bewegte er die Hand im Rhythmus der Melodie, zuweilen murmelte er ein leises „Gut!“ oder „Sehr schön!“ vor sich hin.
Becherkamp hob sein Glas Eva grüßend entgegen und blickte sie mit ernstlichen Augen an. Ihre Lippen formten ein halbes, schmerzliches Lächeln, ihre Augen schimmernten feucht. Sie nippte am Glase, stellte es nieder und schob dann ihre Hand über den Tisch zu ihm hin.

Er legte die seine darauf, mit einer zärtlichen, schließenden Gebärde.
Becherkamp Augen starrten zu Brinkler hinüber und besteteten sich erwartungsvoll an dessen Gesicht.
Es dauerte eine geraume Zeit, bis der Prälude die Rezitäre beendet hatte. Endlich faltete er die Blätter zusammen und gab sie dem Eigentümer zurück, schweigend und, wie es schien, in einer tiefen Erschütterung.
„Ich verstehe nicht soviel,“ begann er nach einer Pause, „um mir ein sachmännliches Urteil erlauben zu dürfen. Aber daß dies etwas ganz Gewaltiges ist, habe ich wohl gemerkt. Ja, ja, Sie sind ein Verfeinerer, ein genialer Künstler. Ich glaube an Sie.“
Er wandte sich an Eva und drückte ihre Hand. „Ich beglückwünsche dich, Eva, daß gerade du es bist, die er sich erwählt hat. Ich weiß nun, daß wir zu Hause keine Angst um dich zu haben brauchen.“
„Ich bin sehr glücklich, Herr Brinkler, daß Sie Ihre unangenehme Meinung geändert haben!“
„Unangenehme Meinung?“
Eva lächelte spitzbübisch. „Dieser Herr ist — Eugen Becherkamp, der Schlagerekomponist!“
Brinkler fuhr herum. „Sie sind — Becherkamp? Ist das wahr?“
Der Befragte nickte. „Nehmen Sie uns den kleinen Schwindel nicht übel, zu dem mich Eva überredet hat. Sie wußte mich davon zu überzeugen, daß es besser wäre, wenn Sie sich ein unbefangenes Urteil über mich bilden könnten.“
Brinkler machte ein betroffenes Gesicht. „Ah, Eva erzählte Ihnen, was ich über Sie geäußert habe —? Ich bitte Sie, Herr Becherkamp, Ihnen versichern zu dürfen, daß ich nicht —“
„Um Gottes willen keine Höflichkeit!“ Ich bin vollkommen mit Ihrem Urteil überein. Was ich bisher geschaffen habe, ist nicht besonders rühmendwert. Vielleicht begreifen Sie nun, was mir Eva bedeutet. Sie hat mich — fast im letzten Augenblick — aus diesem Sumpf herausgerissen, in dem ich zu versinken drohte. Sie hat mich mit einem ehrlichen Wort wacherüttelt und mich zu mir selber zurückgeführt.“
Eva Brinkler wuschte sich mit der Hand rasch über die Augen. Dann sah sie nach dem Glase. „Wir wollen auf unsere Eva trinken — und auf Ihr Werk, Herr Becherkamp!“
Die Gläser klangen hell aneinander.
(Fortsetzung folgt.)

besteht nun mit Vollständigkeit. Pfeiler nimmt den gelassenen Stütz die Luft zum Weitergeben und fördert die Luft. Ein großer Vespert er wie ein...

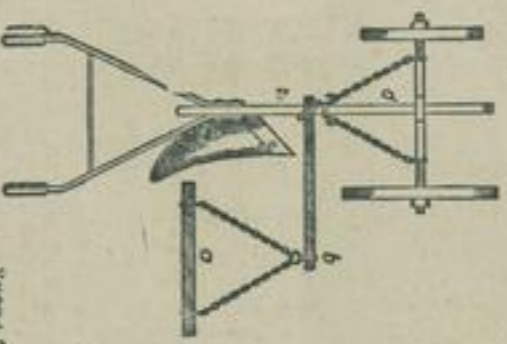
Gute Bodenbearbeitung ist Grundbedingung für gute Ernten

von Dominikador E. Schiller

Der mit offenem Auge durch die Erde geht, wird auch heute noch trotz vielfacher Klärung in jeder Beziehung übersehen, bei denen in der Bodenbearbeitung grundlegenden Fehler gemacht worden sind. Dabei ist eine solche genaue Beobachtung der wesentlichen Bodenbearbeitung für die Ernteerträge von größter Wichtigkeit. Die Bodenbearbeitung ist die Grundlage für die Ernteerträge. Die Bodenbearbeitung ist die Grundlage für die Ernteerträge. Die Bodenbearbeitung ist die Grundlage für die Ernteerträge.

Das praktische Weiden

Man ist sich nicht um die Weidenarbeit handelt. Die man zur besseren Einwirkung des Grotes noch liegen läßt, ist es selbstverständlich, gleich hinter dem glühenden Boden abzuweichen. Die Bodenbearbeitung ist die Grundlage für die Ernteerträge. Die Bodenbearbeitung ist die Grundlage für die Ernteerträge.



Genau: 200 cm

Glückseligkeit aber gewöhnlich festerem Stofflich bei sich, mit leichter Seiten an einem kleinen Kissen liegt (b) umgeben, und so hat er die weitere Bewegung der Erde abgelehnt. Die Erde abgelehnt. Die Erde abgelehnt. Die Erde abgelehnt.

Der Fällung. Der Fällung stellt sich auf die Fällung. Der Fällung stellt sich auf die Fällung. Der Fällung stellt sich auf die Fällung. Der Fällung stellt sich auf die Fällung.

Das gute Weiden der Weiden

von Dominikador E. Schiller

Das gute Weiden der Weiden. Das gute Weiden der Weiden. Das gute Weiden der Weiden. Das gute Weiden der Weiden. Das gute Weiden der Weiden. Das gute Weiden der Weiden. Das gute Weiden der Weiden. Das gute Weiden der Weiden.

Einsockplan - Gartenplan

von Erna Gern

Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan.

Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan.

Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan. Einsockplan - Gartenplan.

Sehr über die so nennenswerten und hundertfachen. Sehr über die so nennenswerten und hundertfachen. Sehr über die so nennenswerten und hundertfachen. Sehr über die so nennenswerten und hundertfachen.



Scholle, Hof und Haus

Scholle, Hof und Haus. Scholle, Hof und Haus. Scholle, Hof und Haus. Scholle, Hof und Haus. Scholle, Hof und Haus. Scholle, Hof und Haus. Scholle, Hof und Haus. Scholle, Hof und Haus.



Primula scavilla grandiflora

Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora.

Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora.

Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora. Primula scavilla grandiflora.

Städtische Bücherei Wilsdruff

1939 angeschaffte Bücher.

- 1 Beumelburg, Der König und die Kaiserin.
- 2 Blum, Walter von Bismarck.
- 3 Brandenburg, Vater Dellenbühl.
- 4 Bremen Carl von, Der deutsche Berg im Osten.
- 5 Dörfler, Der Klopffing.
- 6 Auserhebung Bauernroman.
- 7 Ernst, Komödianten u. Spigebungsgeschichten.
- 8 Finkenstein, Die Mutter.
- 9 Forester, Der Kapitän. Seckriegs-R.
- 10 Holz, Der Steinbruch.
- 11 Kreuss, Die Kindmutter.
- 12 Grisar, 17 Bräutigame — ein Paar Schuh.
- 13 Suggenberger, Die Schicksalswaise.
- 14 Rabenhener, Das gottgelobte Herz.
- 15 Kremer, Gottes Rima.
- 16 Luerke, Der eiserne Morgen.
- 17 Mafelfeld, Seesgeuner Grp.
- 18 Merker, Der Weg der Anna Kling.
- 19 Meyer, Wenn das Meer ruft.
- 20 Müller, Hennig, Wolgafinder im Baltensland.
- 21 Ponten, Die Heiligen der letzten Tage.
- 22 Saile, Repler.
- 23 Scharrelmann, Ein Kind schlägt seine Augen auf.
- 24 Schmidt-Graubner, Die Heiden.
- 25 Schmitt, Der Weg ist Trümpf.
- 26 Seidel, Reumacher, Das Buch einer Heimkehr.
- 27 Tobma, Nachbarleute.
- 28 Lindhofer, Lichtes Werktag.
- 29 Tolten, Mit uns wandert die Heimat.
- 30 Wäskälwonne, Das einsame Blockhaus.
- 31 Welt, Die Lebensuhr des Gottlieb Grambauer.
- 32 Wihert, Das Vannrecht.
- 33 Zacharias, Kornett in Siebenbürgen.
- 34 Verndt, Meilensteine des Dritten Reiches.
- 35 Gehl, Der deutsche Aufbruch.
- 36 Der Parteitag der Arbeit.
- 37 Der Parteitag Großdeutschland.
- 38 Deubner, Der Politiker Konrad Henlein.
- 39 Rosenberg, Weltanschauung der Idee.
- 40 Grigbach, Hermann Göring.
- 41 Handampowsky, Hilfsarbeiter Nr. 50000.
- 42 Dohlfors, Nummer 5. u. B. Schnee, Handbuch der Gemeinschaftspflege.
- 43 Duisburg, Wer will in die Kolonien.
- 44 Brinkema, Die Sonne sank im Osten.
- 45 Böbagen, König, Lord und Gentlemen.
- 46 Kobara, Das wahre Gesicht Japans.
- 47 Ahmad, Geheimnisvolles Indien.
- 48 Busch, Das Volksbuch vom Stagerat.
- 49 Goss, Gemin des daines.
- 50 Goot, Peter Straffer, der Führer der Luftschiffe.
- 51 Hesse, Mein Hauptmann.
- 52 Langsdorff, Flieger und was sie erlebten.
- 53 Trenker, Sperrort rocca alta.
- 54 Weber, Das Ende einer Armee.
- 55 Jahrbuch des deutschen Heeres 1939.
- 56 der Kriegsmarine 1939.
- 57 Luftwaffe.
- 58 Kilit, Flieger, Junker, Kanoniere.
- 59 Krensch, Der Weg unseres Volkes.
- 60 Kiegler, Volk ohne Führung.
- 61 Döring, Sachsens Schicksal in der deutschen Geschichte.
- 62 Gradi, Der schöne deutsche Süden.
- 63 Gärner, Graf Zeppelin.
- 64 Mühlner, Land ohne Kinder, Land ohne Zukunft.
- 65 Hagemeyer, Europas Schicksal im Osten.
- 66 Die Juden in Deutschland.
- 67 Ludner, Ein Freideutlerleben.
- 68 Poelnig, Emir.
- 69 Schäfer, Meine Eltern.
- 70 Scheffel, Gläserne Wunder.
- 71 Schiller, Zeppelinsbuch.
- 72 Thoma, Ludwig, Erinnerungen.
- 73 Unger, Robert Koch.
- 74 Doversi, Weltgeschichten am Mittelmeer.
- 75 Damert, Auf Walfang und Robbenjagd im Südatlantik.
- 76 Filchner, Bismillah!
- 77 Freitsch, Hohe Jagd in der Lutra.
- 78 Hedin, Der wandernde See.
- 79 Herzelt, Durch Waffate und Laifune.
- 80 Hinge, Wiber in Deutschland.
- 81 Junge, Papageien und Eisberge.
- 82 Kopp, Abenteuerliche Weltfahrt.
- 83 Ritter, Eine Frau erlebt die Polarnacht.
- 84 Rittlinger, Ich kam die reichenden Hüfte herab.
- 85 Schulz-Rampfenkel, Im afrikanischen Dschungel.
- 86 Selter, Auf Jagdfahrt in Bulgarien.
- 87 Berwoort, Ein Paar Stiefel laufen zum Himmel.
- 88 Vogel, China ohne Maske.
- 89 Zedwich, Zauberooller Vallan.
- 90 Rittich, Architektur und Plastik der Gegenwart.
- 91 Kermann, Fliegt mit! Erlebnis u. Technik des Fliegens.
- 92 Mittelholzer, Fliegerabenteuer.
- 93 Vade, Das Auto erobert die Welt.
- 94 Wäcker, Elektrotechnik in Bildern.
- 95 Adle, Das deutsche Rohstoffwunder.
- 96 Greiling, Chemie erobert die Welt.
- 97 Nauwelaerts, Petroleum, Macht der Erde.
- 98 Benzmer, Der Mensch und sein Leben.
- 99 Gedhard, Das Leben der Frau in gesunden u. kranken Tagen.
- 100 Leder, Du und deine Volksgenossen.
- 101 Wessel und Gündel, Rechtskunde für den Alltag.
- 102 Reische und Saure, Der Reichsnährstand.
- 103 Körner und Claus, Wege zur Leistung in der Erzeugungsschlacht.
- 104 Klapp, Einweichterbau.
- 105 Fuchs, Gärfutter.
- 106 Ehrlich, Die Kauschkrankheiten der Jungtiere.
- 107 Wagner, Der Obstbau im landwirtschaftlichen Betriebe.
- 108 Geiß, Neuzüchtliche Weidewirtschaft.
- 109 Köhler, Die wichtigsten Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung.
- 110 Reichsnährstand, Vom Reichserbhofrecht.
- 111 Lehmann, Soldaten von Morgen.
- 112 Der Flieger, Vom Jungvork zum Waffenträger.
- 113 Weidenmann, Kanonier Brade.
- 114 Griz, Kameraden in Serbien.
- 115 Dietendorf, Abdongo, Der Kamerainfante.
- 116 Schäfer, Stolle, So sind wir, Jungmädler erzelen.
- 117 Nordstrenge, Räuber und Reden.
- 118 Zacharias, Der Bauernjorn.
- 119 Hohlbaum, Der Held von Kolberg.
- 120 Ehrhart, Bombes macht sich selbständig.

Anregungen für den Küchenzettel

Donnerstag, früh: Brotsuppe, Marmeladebrote; mittag: Kohlrabigemüse in Gräupchen, Salat; abend: Gräupchensuppe mit gerösteten rohen Möhren, Säfte aus Spigebun. — Gräupchenrand: 20 bis 30 Gramm Gräupchen in einem Liter entrahmter Milch oder Gemülebrotbeide ausquellern, mit Salz und frisch gehackten Kräutern (Schmittlauch, Petersilie) abschmecken, mit zwei Löffeln auf einem großen Teller einen Rand formen, das Gemüse in die Mitte geben.

Sachsen und Nachbarschaft.

Königlein, Umzugsgut für die Elbe. Infolge zu starker Belastung laut auf der Elbe eine Schuppe, mit der das Umzugsgut einer Familie übergeben werden sollte. Die Feuerwehr sowie hilfsbereite Einwohner sorgten für die Bergung der Möbel und sonstigen Gegenstände, die zum Teil schon weit abgetrieben waren.

Großhain, Aus Krankheit in den Tod. Ein 74 Jahre alter Großhainer Einwohner und seine gleichaltrige Ehefrau wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Ehemann seine seit Wochen kranke Ehefrau durch einen Schlag in den Kopf getötet und dann Selbstmord begangen hat.

Penig, Auf dem Schulweg überfahren. Als die elfjährige Anita Schum zur Schule gehen wollte, wurde sie von einem Lokomotivwagen erfaßt und überfahren. Das Mädchen war auf der Stelle tot.

Rohwein, Insektenforscher tagten. Im Rohwein wurde der 27. Sächsische Entomologentag durchgeführt, der mit einer Ausstellung praktischer Schaukäufe verbunden war. Es wurde beschlossen, den nächsten Sächsischen Entomologentag in Dresden abzuhalten, um eine recht breite Beteiligung der sudestdeutschen Insektenforscher zu ermöglichen.

Oberfeld, 32 Kinder erzogen. Am 79. Lebensjahr ist hier Frau Wilhelmine Vener gestorben. Sie zog in ihrem arbeitsreichen Leben, dessen Inhalt durch ihre große Liebe zu Kindern bestimmt war, nicht nur neun eigene Kinder groß, sondern nahm noch 23 andere Kinder an, denen aus verschiedenen Gründen die elterliche Erziehung verlagert blieb. Auch zehn von ihren Enkelkindern erlebte sie jahrelang die Mutter.

Zum Generalleutnant befördert

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. April 1940 Beförderungen ausgesprochen. So wurde Generalmajor Rodel, der Chef des Stabes des IV. Armeekorps, zum Generalleutnant befördert.

Das unichtbare Dori

Ein Bildbericht im neuesten Heft der „Sirene“ gibt Aufschluß über die Verdunkelung auf dem Lande. Nachdem man ziemlich erfolgreiche Versuche mit schwarzen und blauem Lampen- und Fensterverglase gemacht hat, sind nun zweckmäßigere Mittel gefunden worden. Aus Stroh, Sackseinen und Holzleiten lassen sich lichtabschirmende Kappen für die Stallfenster herstellen, die am Tage abgenommen oder hochgezogen werden. Ein anderer aufschlußreicher Bildbericht von einer Luftschau-Ausstellung in einem großen Berliner Warenhaus. Daneben bringt das Heft unter der Überschrift „Wir wissen Rat!“ wieder „Praktischen Luftschau in Frage und Antwort“. Wie der Luftschau im Sudetenland arbeitet zeigt ein schöner Bildbericht aus der Landesgruppen-Luftschau im Lannwald. Außerdem bringt die neue „Sirene“, wie stets, die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes.

Die Stabsleiterin des BDM-Obergau verabschiedet (M.G.) Am 1. April verabschiedete Obergauführerin Charlotte Kling im Kreise des Obergau- und Gebietsstabes die Stabsleiterin Gauführerin Marie Anger aus ihrem dreijährigen verantwortungsvollen und arbeitsreichen Amt mit herzlichen Worten. — Gauführerin Anger, die bereits 1932 zur Hitler-Jugend und Partei kam, führte von ihrer Berufung in den Obergau den Untergruppen Frauen und hat am Aufbau besonders der sächsischen Hitler-Jugend bedeutend mitgearbeitet. — Neue Leiterin des Stabes wird Gauführerin Inge Fischer, ehemalige Führerin des Untergruppen Frauen und seit anderthalb Jahren Sozialabteilungsleiterin im Obergau Sachsen.

Börse, Handel, Wirtschaft

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 2. April 1940

Die am 2. April 1940 in Dresden festgesetzten Preise des Dresdener Schlachtviehmarktes sind gegenüber den Notierungen des vorangegangenen Marktes unverändert.

Wichtige Berliner Notierungen vom 2. April

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt zeigte weiter feste Haltung bei wesentlich beschränkter Kurven für einzelne Papiere. Am Rentenmarkt stiegen Steuergutscheine II bis auf die Nulllinie, die um 0,37 v. H. anwogen, um 0,25 v. H. Bei den ausstehenden Reichsschatanweisungen wurden die erste und zweite Folge von 1937 auf 100,75 heraufgesetzt. Umschuldungsanleihe erholte sich auf 97,57. Vierprozentige Rentenbank-Waldungsschuldverschreibungen befestigten sich auf 95,62. Wesentliche Kursbesserung wies Reichsbahnvorzugsaktien auf.

Kunst und Kultur

Paul Fleming

5. Oktober 1609 — 2. April 1644

Der Dreißigjährige Krieg tobt durch die deutschen Lande, verbreitet Not und Elend, vernichtet mit Hab und Gut viel volkstümliches Wesen und alten Brauch. Doch zwischen all dem Jammer beginnt, von fremder Bindung befreit, mächtiger denn zuvor der deutsche Geist, das deutsche Leben sich zu regen. In Weimar wird 1617 die erste Deutsche Sprachgesellschaft (der Palmenorden) gegründet, unter ihrem Einfluß faßt die deutsche Sprache in den höheren Ständen Fuß. — Kein Geringerer als der Große Kurfürst von Brandenburg ist Mitglied der Gesellschaft und unterwirft sich der Forderung, ein eigenes Werk in deutscher Sprache zu verfassen oder ein volkstümliches in reines Deutsch zu übersetzen. — Der sächsische Dichter Martin Opitz, ebenfalls Mitglied des Palmenordens, schafft in seinem „Buch von der deutschen Poeterey“ die Voraussetzung für einen reinen dichterischen Stil. Grundlage dieses Bemühens ist das Fand, das alle Deutschen umschließt: die Sprachschöpfung Luther; im Werk Paul Flemings trägt sie ihre ersten schönen Früchte.

In Hartenstein im Erzgebirge lebt keine Wiege, in Mittelweida und in der Leipziger Thomasschule schließlich an der Leipziger Universität, als Student der Heilkunde und der Philosophie, reist er zum Jüngling. Das Schicksal Deutschlands, „der großen Mutter“ seine Zerkissenheit, ergreift ihn tief, und mahnend wendet der Poeta laureatus sich an die Deutschen:

Was ist euerm Ruhme gleich?
Ihr seid unbesorgt, das Leben
ist fast nach dem Tode zu geben
Ihr das Heilige Deutsche Reich,
Solches Lob kann nicht verderben
und läßt ewig euch nicht werden!

Doch in diesen jammervollen Tagen lüchert der Mensch nach Gleichgewicht. So löst er auch die Freude aus und teilt sein Sehnen in wunderbaren Versen mit, wie in dem Gedicht: „Ihr liebliche Wangen, ihr macht mir Verlangen“ mit seiner Schlussstrophe:

O Schönste der Schönen,
Benimm mir dies Sehnen!
Komm, eile, komm, komm,
Du Süße, Du Fromme!
Ich Schwester, ich Kerbe,
Ich Kerb, ich verderbe.
Komm, komme, komm, eile,
Komm, heile, komm, heile,
Benimm mir dies Sehnen,
O Schönste der Schönen.

Von Leipzig aus treibt ihn mit seinem Freund Olearius hinaus in die Welt. Er gehört zu jener Geländschaft, die der Herzog von Holstein zur Belebung des Handels nach Persien entsendet. Ueber Reval geht der Weg, wo er in der Tochter des Senators Richius die Braut findet. Es entleert das Gedicht: „Ein getreues Herze wissen hat des höchsten Schazes Preis“, und voll Willen um den Lauf der Dinae folgt er:

Ganz, die lehrst sich nach dem Glücke,
Geld und Reichthum, das geräubt,
Schönheit läßt uns bald zurüde,
ein getreues Herze bleibt.

Er der zu streiten weilt, er der sich wacker schlägt bei Ueberfällen, die die lange Reile durch fremdes Land über Moskwa und Astrachan mit sich bringt, schämt hoch den tapferen Kämpfer. Auf unsere Tage könnte das Wort gemünzt sein:

„Ein redlicher Soldat
darf nicht in Zweifel sein, ob auch der Sieg gerate;
den Sieg hat er bei sich, wenn er sich tapfer hält.“

In Fährnis, wie sie ein Schiffbruch auf dem Kaspiischen Meer bringt, schreibt er: „In allen meinen Laten laß ich den höchsten raten.“

Reich an Erfolgen und Ergebnissen der Forschung lehrt die Geländschaft aus Persien zurück. In Reval freilich ändert Fleming die Braut mit einem anderen verheiratet, doch in der Schwelger die zweite Liebe. Er kann sie nicht heimführen. Auf der Fahrt von Leiden, wo er den medizinischen Doktorhut sich erwirbt, wird er in Hamburg durch plötzliche Krankheit aus einem Leben gerissen, das trotz seiner Jugend dem deutschen Volk einen großen Beitrag gab.

Helmut Kuener.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher: Hermann Böhle, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil: E. Böhler. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilsdruff. Zur Zeit in Verlags Nr. 8 gültig.

Anmeldung zum Deutsch-christlichen Konfirmandenunterricht 1940/41

Eltern, die für ihre Kinder den überkonfessionellen, deutsch-christlichen Konfirmandenunterricht wünschen und in ihrer Kirchengemeinde keinen deutsch-christlichen Pastor haben, werden gebeten, ihre Anmeldungen bei dem unterzeichneten Pfarramt vom Montag, dem 8. April bis Sonntag, den 13. April 1940 von 9-17 Uhr abzugeben oder schriftlich zu vollziehen. Die Vollziehung des Geburts- und Taufscheins des Konfirmanden wird gewünscht.

Deutsche Christen. Nationalkirchliche Einnung zu Dresden.
J. A.: Das Pfarramt zu Kesselsdorf
Johannes Koch, Pfarramtseiler.

Schiebstockmühle Kleinschönberg Skatturnier

Voranzeige! Sonntag, den 7. April
Wir mit frischen Transporten eingetroffen und stelle ab Sonntagabend nach beendeter Quaranäne eine Auswahl von 30 Stück



Bährischer Zugochsen

im Gewicht von 9-17 Zentner schwer und

prima Zugfüße (Sattelfüße)

höchst preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh mit in Zahlung.
Fritz Jäkel, Metz- und Zuchtviehgeschäft,
Dippoldiswalde, Glashütter Str. 5 / Tel. 245

Silber alte Rangen, Uhren, Stockgriffe, Löffel

G. Gaardt, Dresden-A. 1, Grimaer Str. 41
Allershalber verkaufen wir sofort unsere

17 Scheffel große Landwirtschaft

mit lebendem und totem Inventar. Felder und Wiesen nahe und eben Umgebung Wilsdruff, Bahnstation im Orte. Angebote unter 2 80/706 an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Landmaschinen-schlosser

wird zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote unter 694 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auflegematratten, Patentmattressen

für jedes Bett passend
Biskup, Meißner, mit Kinderbedarfsdeckungsdecken- und Ehestandsbedarfenannahme.

Kleine Anzeigen

erretchen im „Wilsdruffer Tageblatt“ die weitgehendste Beachtung!

Junges Mädchen

nicht unter 16 Jahren, für Haushalt bei Familienanschluss sofort oder später gesucht.
Frau Kühner, Röhrsdruff Nr. 61

Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!

Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.